

Rezension: Andreas Lienkamp: Klimawandel und Gerechtigkeit

Tremmel, Jörg; Wegner, Patrick

Veröffentlichungsversion / Published Version
Rezension / review

Empfohlene Zitierung / Suggested Citation:

Tremmel, J., & Wegner, P. (2009). Rezension: Andreas Lienkamp: Klimawandel und Gerechtigkeit. [Rezension des Buches *Klimawandel und Gerechtigkeit: eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive*, von A. Lienkamp]. *Journal für Generationengerechtigkeit*, 9(3), 120-122. <https://nbn-resolving.org/urn:nbn:de:0168-ssoar-282210>

Nutzungsbedingungen:

Dieser Text wird unter einer CC BY-NC-ND Lizenz (Namensnennung-Nicht-kommerziell-Keine Bearbeitung) zur Verfügung gestellt. Nähere Auskünfte zu den CC-Lizenzen finden Sie hier:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0/deed.de>

Terms of use:

This document is made available under a CC BY-NC-ND Licence (Attribution-Non Commercial-NoDerivatives). For more information see:
<https://creativecommons.org/licenses/by-nc-nd/4.0>

rikans am stärksten betroffen sind. Als Folge daraus haben sich die Bewohner ganzer Viertel nach dem Verlust ihrer Häuser als Inlandsflüchtlinge über die gesamten Vereinigten Staaten verteilt. Er beschreibt ebenfalls die psychologischen Folgen, unter denen die Bewohner in Folge der Zerstörungen durch den Sturm leiden und die Verzweiflung der Einwohner bei ihrer Rückkehr in die zerstörten Viertel mit unklarer Zukunft.

Mit seiner Beschreibung des tragischen Schicksals von New Orleans argumentiert Cannavò überzeugend, dass wir uns nicht auf Anpassungsmaßnahmen beim Klimawandel beschränken können. Die sozialen Kosten, welche die Betroffenen zu tragen haben, wenn sie ihre gefährdeten Häuser verlassen, sind einfach zu hoch. Er plädiert für einen Mix aus Anpassung und stärkeren Bemühungen bei der Vermeidung des Klimawandels, um das Dilemma Heimat vs. Nachhaltigkeit zu minimieren. Aufgrund der Verzögerung des anthropogenen Klimawandels sind die Chancen, diese Dilemmata ganz zu vermeiden jedoch bereits sehr gering. Wir müssen uns daher darauf einstellen,

das Dilemma, welches der Autor in diesem Artikel analysiert, in Zukunft in trauriger Regelmäßigkeit zu diskutieren. In diesem Zusammenhang ist sein Ansatz, der bei einer Kalkulation den sozialen Wert der Heimat mit einbezieht, ein wichtiger Schritt auf dem Weg zu der bestmöglichen Entscheidung.

Im Großen und Ganzen kann man sagen, dass das Sammelband *Political Theory and Global Climate Change* seinem Ziel, neue Einsichten zu unserem Umgang mit dem Klimawandel beizusteuern, gerecht wird. Ein kleiner Wermutstropfen ist, dass es den Artikeln nicht immer gelingt die Lücke zwischen politischer Theorie und den Realitäten des Klimawandels zu überbrücken. Dennoch spricht dieser Band einige der bedeutendsten Probleme an, denen sich die Menschheit gegenüber sehen wird, wenn sie sich den Herausforderungen des Klimawandels stellt. Die angesprochenen Probleme sind teilweise altbekannt, aber der Ansatz des Sammelbandes, die grüne politische Theorie auf diese Probleme anzuwenden, zeigt in vielen Fällen neue und inspirierende Perspektiven auf. Manche Artikel, wie die

Artikel über „Urbanatura“ und Gonzales' Analyse der Zersiedlungsprozesse in den USA, fordern unsere traditionellen Ansichten über gesellschaftliche Realitäten heraus, indem sie die destruktiven Nebeneffekte unserer Lebensart aufdecken. Wir tendieren nach wie vor dazu, diese, aus Angst vor zu viel Wandel und einer Fixierung auf die kurzfristigen Vorteile, zu verdrängen. In Hinsicht auf die ehrgeizigen Ziele des Sammelbandes, durch einen interdisziplinären Ansatz neue Einsichten in Probleme des Klimawandels zu liefern und dabei politische Theorie mit realen Problemen zu vermählen, sind die Artikel ein respektabler erster Schritt und bieten eine Vielzahl von Anknüpfungspunkten für Folgestudien. Der Sammelband ist daher, trotz einiger Schwächen, eine im wahrsten Sinne des Wortes inspirierende Lektüre.

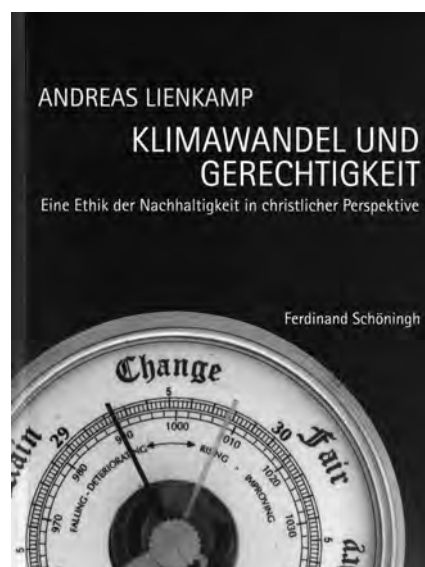
Steve Vanderheiden (Hg.): *Political Theory and Global Climate change*. Cambridge, MA: MIT Press. 280 Seiten. ISBN: 0262720523. Preis: £15.15.

Andreas Lienkamp: Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive.

Rezensiert von Jörg Tremmel und Patrick Wegner

Mit seiner Habilitationsschrift *Klimawandel und Gerechtigkeit – Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive* wendet sich der Theologe und Sozialethiker Andreas Lienkamp einem der zentralen Themen unserer Gegenwart zu. Die bereits reichhaltig bestückte Bibliothek von ökonomischen und politikwissenschaftlichen Werken zum Klimawandel wird von ihm durch ein wichtiges ethisches Werk ergänzt. Lienkamp interpretiert religiöse Positionen dabei teilweise so undogmatisch, dass sein Werk auch für den religionskritischen Philosophen mit Gewinn zu lesen ist.

Für Lienkamp ist die ethische Schlüsselfrage des Klimawandels der gerechte Umgang mit dessen Folgen. Gerechtigkeitsfragen stellen sich sowohl bei der Vermeidung des Klimawandels (im englischen: mitigation), als auch bei der Frage nach der Verteilung der



Anpassungslasten zwischen den Generationen (adaptation). Lienkamp verwendet den Begriff der ‚Ethik der Nachhaltigkeit‘, um

diese Fragen im Rahmen der christlichen Sozialethik zu diskutieren. Dieser Begriff ist einerseits gut gewählt, da er breit genug ist, um alle Aspekte des Klimawandels und seiner Folgen zu erfassen. Andererseits ist der Definitionsnebel um den Begriff der Nachhaltigkeit notorisch – ein Problem, das Lienkamp eher umgeht als löst.

Lienkamp beschreibt die Ethik der Nachhaltigkeit aus christlicher Perspektive, verzichtet aber dankenswerterweise darauf, seine Nachhaltigkeitsethik als christlich zu etikettieren. Die Antwort auf den Klimawandel kann nicht aus rein christlicher Perspektive gegeben werden, da auch andere Religions- und Kulturkreise für eine globale Lösung gewonnen werden müssen. Die christliche Perspektive kann jedoch durchaus als Diskussionseinladung verstanden werden, und so als Anstoß für einen religionsübergreifenden Dialog dienen. Es sollte

auch erwähnt werden, um bei diesem Bild des Dialoges zu bleiben, dass sich Lienkamp für einen echten Dialog der Wissenschaftsdisziplinen im Klimawandel einsetzt. Er bezeichnet seinen Ansatz ausdrücklich als interdisziplinär und diskursiv.

Lienkamps genuin christliche Perspektive ergibt sich vorrangig aus der christlichen Schöpfungslehre. Er betont, dass der Mensch demnach Teil der Schöpfung ist, und somit auch Verantwortung für sie trägt (S. 25). Dass der Mensch sich zunehmend als Herrscher, und eben nicht mehr als Teil der Schöpfung sieht, identifiziert Lienkamp als einen Hauptgrund für unseren verantwortungslosen Umgang mit der Umwelt.

Theologisch basiert Lienkamps Abhandlung auf der Enzyklika *pacem in terris* des Papstes Johannes XXIII und dem Buch *Laien im Apostolat* des belgischen Bischofs, Kardinals und Begründers der internationalen Christlichen Arbeiterjugend, Joseph Cardijn. In seiner Enzyklika betonte Johannes XXIII die Bedeutung der ‚Zeichen der Zeit‘ für den theologischen Erkenntnisgewinn. Die Zeichen der Zeit definiert Johannes XXIII als Vorboten von Herausforderungen oder positiven historischen Entwicklungen, welche die Kirche und die Gläubigen erkennen sollen, um dann zu handeln. Lienkamp interpretiert den Klimawandel als ein solches Zeichen der Zeit und zieht den methodischen Dreischritt ‚Sehen – Urteilen – Handeln‘ Joseph Cardijns zum Umgang mit dem Klimawandel heran. Nach diesem Dreischritt richtet sich auch die Gliederung des restlichen Buches: Kapitel 2 analysiert den naturwissenschaftlichen Wissenstand zum Klimawandel (Sehen); Kapitel 3 beschreibt das normative Gerüst, das zum Urteilen herangezogen wird und Kapitel 4 gibt Handlungsempfehlungen einer Ethik der Nachhaltigkeit aus christlicher Perspektive zum Umgang mit dem Klimawandel.

Dabei ist es ein großes Verdienst des Autors, dass es ihm als Theologen in Kapitel 2 gelingt, die wissenschaftlichen Fakten kurz und bündig, unterlegt mit den wichtigsten Statistiken und Zahlen, darzustellen. Er macht die Zusammenhänge anschaulicher als mancher Klimaforscher aus den Naturwissenschaften. Hier wird der Autor seiner Ansage, die Ergebnisse anderer Disziplinen in seine Arbeit einfließen zu lassen, gerecht. Dabei schließt er sich in der Analyse der Situation den als konservativ bezeichneten Aussagen des *Intergovernmental Panel on Climate Change* (IPCC) an (S. 50). Die Begründung hierfür, dass selbst konservative

Schätzungen den ethischen Handlungsdruck ausreichend dokumentieren, leuchtet ein. Ähnlich elegant löst Lienkamp auch das Problem der öffentlichen Auseinandersetzung zwischen Skeptikern und Unterstützern der These, dass der Klimawandel vom Menschen verursacht wird. Mit dem Hinweis auf das wissenschaftliche Gewicht der IPCC-Aussage einer Wahrscheinlichkeit von 95-100% für diese These (S. 81) rückt Lienkamp die Gewichte in dieser Debatte zu recht, ohne in die Abgründe der polemisierenden Diskussionen mit den ‚Klimaskeptikern‘ abzutauchen.

Lienkamp nennt drei von Menschen verursachte Phänomene als wichtigste Ursachen für den Klimawandel: den immer höheren Ausstoß von Klimagasen, die fortschreitende Vernichtung der Wälder als wichtigste natürliche CO₂ Speicher, sowie die steigenden Bevölkerungszahlen und folglich ein immer größerer Hunger der Menschheit nach Energie und Rohstoffen. Als Folgen postuliert er Hitze, extreme Wetterereignisse, den Verlust an Biodiversität, Nahrungs- und Wassermangel sowie kriegsähnliche Konflikte um Ressourcen. Von besonderer Relevanz sind die so genannten Kippschalter des Klimawandels, die Lienkamp am Ende des zweiten Kapitels erwähnt (S. 153). Das Abschmelzen der Landgletscher oder bestimmte Veränderungen im asiatischen Monsun können einen Punkt erreichen, an dem sie ‚kippen‘. Das heißt diese Elemente verändern sich selbstbeschleunigend und irreversibel, wenn einmal ein Auslöser, z.B. eine bestimmte Kohlendioxidkonzentration der Atmosphäre, betätigt wurde. Dies kann den Klimawandel zusätzlich anheizen und zu katastrophalen Folgen für die Menschheit führen. In den Medien wird in diesem Zusammenhang als Beispiel genannt, dass der Golfstrom versiegen könnte und dadurch über Europa eine neue Eiszeit hereinbräche. Den irreversiblen Charakter dieser „Kippschalter-Phänomene“ nutzt Lienkamp in späteren Kapiteln für sein Plädoyer für das Vorsichts- bzw. Vorsorgeprinzip (S. 135; 330-337).

Im dritten Kapitel leitet Lienkamp auf Grundlage der Bibel und der Schöpfungsgeschichte die Verantwortung des Menschen für die gesamte Schöpfung ab. Dabei spricht er sich für eine zeitgemäße Lektüre der Bibel im Sinne der von Papst Johannes Paul II. geforderten ‚relecture‘ (wörtlich: erneutes Lesen) aus. Lienkamps Kernargumente sind, dass der Mensch als Abbild und Stellvertreter Gottes auf Erden eine Verantwortung für

die Schöpfung hat, woraus sich für ihn die Aufgabe ergibt, das der Schöpfung immanente ‚Gute‘ herauszuarbeiten (S. 216). Lienkamp stellt dabei fest, dass alle Menschen, auch zukünftige Individuen, bei dieser Bemühung als gleichrangig zu betrachten sind. Die von der Kirche lange Zeit unterstützte Auslegung der Bibel, dass der Mensch sich mehrten und sich die Erde untertan machen solle, greift Lienkamp anhand zahlreicher Bibelstellen an. Er kommt zu dem Schluss, dass die Herrschaft der Menschen auf Erden mit einer gottgewollten Verantwortung verbunden ist, und der Bevölkerungsauftrag nur im Rahmen des ökologisch nachhaltigen Bevölkerungswachstums zu verstehen ist. Den Sabbat interpretiert Lienkamp auf interessante Weise als eine Ruhephase, die der Mensch in regelmäßigen Abständen einhalten solle, um eine Regeneration der natürlichen Ressourcen und eine ökonomische Neujustierung möglich zu machen. Vor dem Hintergrund des heutigen Wachstumsdenkens ein sehr zeitgemäßer Denkanstoß!

Lienkamps Ergebnis der erwähnten ‚relecture‘ ist, dass der Mensch eben nicht die „Krone der Schöpfung“ sei, sondern ein Teil davon. Lienkamp betont den Wert der Flora und Fauna, weil diese durch die Schöpfung „Spuren Gottes“ in sich tragen. Daraus leitet er Rechte der außermenschlichen Natur ab. Zusammenfassend lehnt Lienkamp mit dieser Argumentationsweise eine anthropozentrische Sichtweise zu Gunsten einer holistisch-anthroporelationalen Sichtweise ab (S. 227). Er beruft sich dabei auf die Nächstenliebe, die er im Sinne Albert Schweizers „Ehrfurcht vor dem Leben“ (S. 248) auf die Natur ausgedehnt sehen will und auf die Tugend der Gerechtigkeit, die uns zu einem verantwortungsvollen Umgang mit der Schöpfung anhält. Er widerspricht Stimmen, die den Klimawandel als ein ‚Unglück‘ bezeichnen, und nennt ihn eine ‚Ungerechtigkeit‘. In diesem Zusammenhang adressiert Lienkamp auch die Frage der Generationengerechtigkeit. Um sein Konzept von Generationengerechtigkeit zu untermauern, bemüht Lienkamp zunächst die Bibel. Allerdings wird darin die Verpflichtung der Kinder gegenüber ihren Eltern betont (und nicht umgekehrt). Das vierte Gebot, „Du sollst deinen Vater und deine Mutter ehren“ wird im Alten Testament häufiger als jedes andere Gebot zitiert. Lienkamp interpretiert dieses Gebot als eine Pflicht, die sich nicht nur auf den engen Bereich der Familie, sondern auf die Schöp-

fung als Ganzes bezieht (S. 276). Doch dies ist sicherlich keine wortgetreue Auslegung der Bibel.

Im Folgenden versucht Lienkamp probeweise Rawls ‚Schleier der Unwissenheit‘ auf die Thematik der Generationengerechtigkeit zu beziehen. Er konstatiert aber Schwierigkeiten, diese weit verbreitete und anerkannte prozedurale Methode auf das Problem der Generationengerechtigkeit anzuwenden. Rawls selbst räumte ein, dass das Gerechtigkeitsproblem zwischen Generationen ihn ermüdete: „Es erlegt jeder ethischen Theorie eine ernste, wenn nicht unerfüllbare Bewährungsprobe auf.“ (Rawls, J.: Eine Theorie der Gerechtigkeit. S. 319). Lienkamp spricht sich, allerdings ohne eine wirkliche Verwendung des Rawlschen ‚Schleiers‘, schließlich für ein Präventionsprinzip aus (S. 277). Anschließend operationalisiert Lienkamp Generationengerechtigkeit mit Hilfe der drei von Edith Brown Weiss in die Literatur eingeführten Parameter ‚Diversität‘, ‚Qualität‘ und ‚Zugang‘. Danach führt er an, wie Generationengerechtigkeit in der deutschen nationalen Strategie der Nachhaltigkeit definiert wird. Der gesamte Abschnitt über Generationengerechtigkeit wirkt etwas eklektizistisch. Während die Rezensenten manchen *Ergebnissen* Lienkamps durchaus zustimmen können, so gilt dies nicht uneingeschränkt für den Weg dorthin, also seine Gedankengänge. Aber auch wenn Lienkamp keine präzise Definition von Generationengerechtigkeit liefert, so führt er dennoch manch neuen Aspekt aus seiner theologischen Sicht der Dinge an.

Im vierten Kapitel zu *Handeln* liefert Lienkamp einen vollständigen und übersichtlich geschriebenen Überblick über die diskutierten Maßnahmen zum Umgang mit dem Klimawandel. Er bezieht dabei sowohl Maß-

nahmen der Anpassung als auch Maßnahmen der Vermeidung mit ein, entsprechend seiner bisherigen Argumentation betont er jedoch den Vorrang der Vermeidung. Von der Energiewende über Aufforstung, finanzielle Anreize und CO₂-Zertifikatssysteme schildert er alle gängigen, in der Politik diskutierten Maßnahmen. Darüber hinaus erwähnt er aber auch weiterführende Maßnahmen, die so in der Politik leider viel zu selten oder viel zu oberflächlich diskutiert werden, wie etwa die Sicherstellung einer angemessenen Umweltbildung vom Schulalter an. Unter diesen Vorschlägen sticht die Beschäftigung mit der Einführung einer ‚Dritten Kammer‘ im politischen Systems Deutschlands besonders heraus. Diese Kammer soll, als eine Art Zukunftsrat, treuhänderisch die Interessen der zukünftigen Generationen im Gesetzgebungsprozess vertreten. Die Einführung einer solchen Kammer mit echten Veto-Befugnissen gegen Gesetze, welche die Rechte zukünftiger Generationen beschneiden, wäre ein wichtiges Instrument zur Verminderung der Kurzsichtigkeit demokratischer Systeme, die zu stark auf den Legislaturperiodenrhythmus getaktet sind. Das vierte Kapitel wird mit Handlungsmöglichkeiten von Individuen und Unternehmen abgerundet und vervollständigt das Bild eines gründlich recherchierten und sorgfältig verfassten Buches. Ein Kritikpunkt ist jedoch, dass Lienkamp seinem Anspruch der interdisziplinären Behandlung des Themas Klimawandel nicht immer gerecht wird. Zwar greift er in Kapitel 3 und 4 immer wieder auf juristische Quellen und Argumente zurück, aber gerade in Kapitel 4, das mit Handeln überschrieben ist, vermisst man doch den Input aus der Politikwissenschaft, die hier Einiges zu der Machbarkeit verschiedener Handlungs-

optionen hätte beitragen können.

Das Buch endet mit einem Aufruf. Lienkamp zieht hierzu die, in Wissenschaft und Medien reichlich überstrapazierte und inzwischen zum Klischee verkommene Anekdote der chinesischen Schreibweise des Wortes ‚Krise‘ heran. Bekanntlich besteht das Wort aus den Schriftzeichen ‚Gefahr‘ und ‚Chance‘, was dem politischen Entscheider von heute die Möglichkeiten der Ergreifung mutiger Maßnahmen im Angesicht großer Probleme vor Augen führen soll.

Abschließend lässt sich sagen, dass das Buch eine nachvollziehbar begründete Ethik der Nachhaltigkeit liefert, die den großen Herausforderungen des Klimawandels gerecht werden könnte. Dabei ist die christliche Perspektive stets da, jedoch nicht zu aufdringlich, um einen interdisziplinären Zugang zum Buch zu verbauen. Auch auf nicht religiöse Menschen wirkt die moderne Textinterpretation der Bibel schlüssig und bietet höchst interessante Ansätze und Perspektiven. Dabei liefert Lienkamp, ganz nebenbei, auch einen außergewöhnlich vollständigen, klaren und gut lesbaren Überblick zum Wissensstand über den Klimawandel und mögliche Gegenmaßnahmen.

Das Buch ist eine inspirierende Lektüre, die jedem ans Herz gelegt werden kann, der sich mit dem Thema Klimawandel beschäftigt.

Andreas Lienkamp (2009): Klimawandel und Gerechtigkeit. Eine Ethik der Nachhaltigkeit in christlicher Perspektive. München: Schöningh. 534 Seiten.

ISBN: 9783506766755. Preis: 58 €.



Anzeigenwerbung im Journal für Generationengerechtigkeit:

Mit einer Anzeige im JfGG erreichen Sie weltweit **8000 Wissenschaftler und Entscheidungsträger**. Besser können Sie nicht für sich werben! Nebenbei fördern Sie mit einer Anzeige unsere gemeinnützigen Ziele. Anzeigen von wissenschaftlichen Verlagen und Journalen werden bevorzugt geschaltet.

Interesse? Dann fordern Sie unsere Mediadaten an:

Tel. +49 6171 982 367

Fax +49 6171 952 566

E-mail: editors@igjr.org